

KONZEPT

Einrichtung der offenen Kinder- und
Jugendarbeit „**Bauspielplatz Ost**“

Trägerverein ist der **KIWEST e.V.** (Bau- und
Aktivspielplatz Leipzig), c/o Vicki Krause, Alfred-
Frank-Str.15 in 04229 Leipzig



1. Einleitung

Die zunehmende Verstädterung lässt Kinder mehr und mehr die natürlichen Spielräume verlieren. Spielplätze sollen helfen, diese zu ersetzen und den Kindern zu ermöglichen, Spiele in der ihnen gemäßen Wiese zu spielen. Kommt ein Kind auf einen Spielplatz, um seinem Spieltrieb freien Lauf zu lassen, findet es sich oft umgeben von sterilen, unpersönlichen Stahlgerippen eines genormten Spielplatzes—einer Dokumentation des ruhigen Gewissens der Erwachsenen den Kindern gegenüber. Langes und intensives Spielen ist oft unmöglich und die Kinder werden zu bloßen Gerätenutzern, so dass Spielplätze als geistlose Lückenfüller zwischen den Häuserblocks keine Befriedigung der kindlichen Spielbedürfnisse gewährleisten.

Die Kindheit in deutschen Großstädten hat sich in den letzten Jahrzehnten durch wirtschaftliche und technische Entwicklungen stark verändert. Die Zunahme des Verkehrs und die Entwicklung der Städte engen den Spiel- und Bewegungsraum der Kinder und Jugendlichen ein. Häufig wird die Freizeit der Kinder durch die Nutzung moderner Medien dominiert (Fernsehen, Videospiele, Internet). Im Alltag erhalten die Kinder immer weniger Gelegenheit, die medialen Reize im kreativen Spiel zu verarbeiten. Einen großen Teil ihrer Zeit verbringen Kinder und Jugendliche in der Schule. Dort werden sie meist in hohem Maß mit Wettbewerb und Leistungsdruck konfrontiert. Das hier geförderte Konkurrenzprinzip kann eine Kette von Misserfolgs-, Überforderungs-, Angst- und Frustrationserfahrungen und damit ein negatives Selbstwertgefühl auslösen. Entwickelt ein Kind solch ein defizitäres Selbstbild, ist eine häufige Reaktionsweise eine Blockadehaltung, die es erschwert, neuen Lerninhalten mit Neugier und Offenheit zu begegnen. Die Entwicklung eines Kindes kann durch solche Barrieren nachhaltig negativ beeinträchtigt werden. Oft bestehen bei Familie und Schule wenige Kapazitäten, auf eine verminderte Leistungsfähigkeit angemessen zu reagieren. Straffe Lehrpläne bieten wenig Zeit für anregende, kreative und handwerkliche Erfahrungen oder für das Fördern individueller Ressourcen des Kindes. Die von der Politik geforderten Ganztagschulen sollen dieses Defizit kompensieren. In der Praxis sind die Möglichkeiten der Schulen allerdings oft noch begrenzt.

Lernen wird auf dem Bauspielplatz nicht im schulischen Sinne verstanden. Vielmehr setzen Spielen, Entdecken, Erfahren, Entwickeln und die (gemeinsame) Tätigkeit der Nutzer*innen unweigerlich einen Prozess des Lernens und Erfahrens in Bewegung. Die Nutzer*innen begeben sich als "Gestalter*innen" des Bauspielplatzes in ein dynamisches, soziales Gefüge. Durch die gemeinsame Planung und Durchführung diverser Bauprojekte werden wichtige soziale Kompetenzen angesprochen und gefördert. Die Nutzer*innen lernen Entscheidungen in der Gruppe zu treffen, Kompromisslösungen zu finden und auftauchende Konflikte adäquat zu lösen. Dabei erfahren sie, dass man viel erreichen kann, wenn man zusammenarbeitet und können sich selbst als wichtigen und starken Teil der Gruppe erleben. Nutzer*innen, die lieber alleine bauen und spielen möchten, erleben zeitweise die Notwendigkeit und jederzeit die Möglichkeit, andere um Hilfe oder Rat zu bitten. Sie bleiben auch in ihrer aktiven Abgrenzung ein wichtiger Bestandteil des sozialen Prozesses.

Die Entwicklung eines konkreten Projekts (etwa einer kleinen Holzhütte) bietet neben sozialen auch diverse individuelle Erfahrungsräume. Es werden beim Bauen und Spielen vielfach sowohl basale als auch weiterführende motorische, perzeptive und kognitive Kompetenzen angesprochen und geschult. Die Nutzer*innen lernen handwerkliche Grundfähigkeiten, den Umgang mit einfachem Werkzeug, mit Naturmaterialien (z.B. Lehm, Holz, Weiden) und recycelten Objekten (alte Bretter, Balken, Möbel, Stoffe, etc.) und besonders deren Verwendungsmöglichkeiten als Bau- und Werkmaterial kennen. Die Kinder und Jugendlichen stoßen beim Planen und Bauen immer wieder an ihre persönlichen Grenzen und finden Anregungen zu neuen Lösungswegen oder Handlungsstrategien. Auf diese Weise entwickeln sie neue Kompetenzen und Fertigkeiten (z.B. Umgang mit Hammer und Nagel, Abzählen benötigter Nägel, Gleichgewicht halten, Kraftdosierung, Koordination) und lernen bekannte Fähigkeiten in einem neuen, ungewohnten Zusammenhang kennen. Bei der Verwirklichung gemeinsamer Projekte erfahren sie, dass sie auf die individuellen Fähigkeiten der anderen angewiesen sein und sich gegenseitig vorhandenes Wissen vermitteln können. Am Ende eines jeden Teilprojektes steht ein sichtbares und greifbares Ergebnis ihrer Arbeit, welches exemplarisch für die sozialen Dynamiken und den gemeinsamen sowie individuellen Lernprozess betrachtet werden kann.

So bietet der Bauspielplatz aus seiner Struktur heraus unterschiedlichste, reizvolle Lernsituationen und Erfahrungsräume auf jedem Niveau, die im schulischen Unterricht oder beispielsweise der Ergotherapie künstlich erzeugt werden müssen.

2. Aufwachsen im Leipziger Osten

Die Eisenbahnstraße, der Stadtteilpark Rabat, das Reudnitz-Center, der Neustädter Markt sowie der Lene-Voigt-Park stehen für den strukturellen und qualitativen Wandel im Leipziger Osten. Viele soziale und beschäftigungsfördernde Projekte, zivilgesellschaftliche Akteure und Eigentümerstandortgemeinschaften sowie Stadtteilinitiativen haben sich etabliert und engagieren sich für die Entwicklung des Stadtteils und die Aufwertung der gründerzeitlichen Quartiere. Dennoch zeigt sich in den Analysen des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (SEKo) der Stadt Leipzig, dass die östlichen Stadtteile den höchsten baulichen, wirtschaftlichen und sozialen Handlungsbedarf aufweisen. Der Leipziger Osten leistet somit für die gesamte Stadt Leipzig wichtige Aufgaben sozialer und interkultureller Integration. Insbesondere die Stadtteile Neustadt-Neuschönefeld, Volkmarisdorf sowie Teile von Anger-Crottendorf benötigen Aktivitäten, um für die steigende Nachfrage Alternativen bieten zu können, die wiederum zur strukturellen Veränderung und Durchmischung dieses Stadtbereichs beitragen.

Viele Familien leider unter relativer Armut, so dass sie aufgrund der Unterversorgung materieller und immaterieller Güter vielfältige Beschränkungen der Lebenschancen erleben. Insbesondere jungen Menschen wird somit langfristig die Chance verwehrt, die eigenen Potenziale herauszufinden und zu entfalten. In den Problemgebieten Neustadt-Neuschönefeld und Volkmarsdorf erhält jedes zweite Kind unter 15 Jahren Sozialleistungen. Hinzu kommt, dass dort im Schnitt 30 Prozent aller unter 27-Jährigen einen Migrationshintergrund aufweist, was zu einer Verfestigung der Armutslagen in vielen Familien führt und Bildungschancen nachhaltig verringert. Die Folge sind langfristige Einkommensdefizite, fehlende Bildungsabschlüsse, und somit kaum Zugang zu finanziellen und kulturellen Ressourcen. Die damit verbundenen Entwicklungsstörungen werden von Eltern oder Erziehungsberechtigten oft nicht wahrgenommen. Das hat zur Konsequenz, dass Mitarbeiter des Allgemeinen Sozialen Dienstes mit Familien konfrontiert werden, die generationenübergreifend Hilfen zur Erziehung (§ 27 ff. SGB VIII) erhalten.

Besonders Menschen mit Migrationshintergrund akzeptieren das Eingreifen des Jugendamtes nicht, so dass vielen Kindern trotz des Eingreifens des staatlichen Wächteramtes nicht geholfen werden kann. Aufgrund physischer und psychischer Problemlagen entwickeln sie langfristige Verhaltensstörungen, die sich in einer geringen Frustrationstoleranz und Aggressionen äußern. Auffällig sind auch die sich anhäufenden Fälle von Vernachlässigung, da viele Kinder einen hohen Bedarf an Aufklärung und Unterstützung im Bereich der Gesundheitsvorsorge und Hygiene aufweisen.

Sowohl die Armutslagen als auch die Erziehungsdefizite verursachen gerade bei den unter 15-Jährigen benachteiligte Bildungswege. Teilweise besuchen Kinder erst im Vorschulalter Kindertagesstätten, weshalb auch der Anteil der Integrationsschüler ansteigt. Bei Schulproblemen und im Übergang zwischen Schule und Beruf zeigen viele Eltern keine Kooperationsbereitschaft. Dementsprechend werden Bildungschancen oft nicht wahrgenommen, Schule wird verweigert oder abgebrochen, so dass Bildungswege häufig keinen Abschluss aufweisen. Anstatt einer Ausbildung werden temporäre Perspektiven durch lukrative Hilfstätigkeiten geschaffen, die durch wirtschaftlich bedingte Arbeitslosigkeit multiple Problemlagen wie Suchtverhalten, Transferbezug, Verschuldung und instabile Lebensmodelle hervorrufen. Viele Jugendliche werden kriminell und begehen Diebstähle oder Delikte gegen das Betäubungsmittelgesetz — Konsum und Handel finden vermehrt im öffentlichen Raum statt, so dass ordnungspolitische Akteure in diesen Gebieten präsenter sind als im restlichen Stadtgebiet.

Ausgehend von den Berichten der Stadt Leipzig zum Integrierten Stadtteilentwicklungskonzept sowie dem Bericht des Planungsraumkonzept Ost/Nordost (Stand Juli 2016) ergeben sich umfassende Handlungsempfehlungen, um den sozialen Bedarf an die Kinder und Jugendlichen nachhaltig anzupassen.

3. Rechtliche Grundlagen

„Jungen Menschen sind die zur Förderung ihrer Entwicklung erforderlichen Angebote der Jugendarbeit zur Verfügung zu stellen. Sie sollen an den Interessen junger Menschen anknüpfen und von ihnen mitbestimmt und mitgestaltet werden, sie zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und zu sozialem Engagement anregen und hinführen.“ (§ 11 SGB VIII). Diesen Auftrag des Gesetzgebers erfüllen Aktivspielplätze in idealer Weise: Sie sind pädagogisch betreute Spielplätze, die vor allem Kinder und Jugendliche im Schulalter ansprechen – Kinder und Jugendliche, die ein hohes Maß an Bewegungsbedürfnis, Erlebnishunger und Neugier mitbringen.

Die besonderen Herausforderungen ergeben sich im Planungsraum Ost durch die multiplen Benachteiligungen, die Kinder und Jugendliche hier erfahren. Bezugnehmend auf die jugendhilfepolitischen Schwerpunktsetzungen, können folgende Ableitungen getroffen werden:

- **Interkulturelle Arbeit stärken (§§11, 13, 16 SGB VIII)**

Die Förderung interkultureller Angebote kann durch die vielfältigen Gestaltungsmöglichkeiten eines Aktiv- und Bauspielplatzes adäquat gewährleistet werden. Projektbasierte Maßnahmen sollen den Platz zu einem Ort der Begegnung machen, an welchem Kinder und Jugendliche unabhängig ihrer Herkunft zusammentreffen. Durch das soziale Miteinander werden Anerkennung und Wertschätzung geübt und gefestigt und Teilnehmungsformen entwickelt, die die gesellschaftliche Teilhabe aller jungen Menschen ermöglichen.

- **Gesundheitliche Erziehung und Aufklärung befördern (§§11, 13, 16 SGB VIII)**

Junge Menschen zu befähigen, eigenverantwortliche und zukunftsorientierte Entscheidungen bezüglich ihres Gesundheitsverhaltens zu treffen, bedarf der Implementierung niedrigschwelliger Angebote, die sich mit Ernährung, Bewegungsverhalten, Sexualität, Mediennutzungsverhalten und dem Umgang mit Suchtmitteln auseinandersetzen. Auf dem Aktivspielplatz werden genau diese Themenbereiche spielerisch bearbeitet, indem Kindern und Jugendlichen neue Wege aufgezeigt werden, wie sie mit sich selbst, ihrem sozialen Umfeld und der Natur umgehen können und wie sie dies positiv für sich nutzen können.

- **Kinder und Jugendliche durch Beteiligungsmöglichkeiten stärken (§§11, 13 SGB VIII)**

Ein Aktiv- und Bauspielplatz ist nicht nur ein Ort, der für Kinder und Jugendliche gestaltet wird, sondern auch von ihnen. Angemessene und echte Formen der Partizipation und Selbstbestimmung können immer wieder neu überprüft werden und zwar mit den Betroffenen zusammen. Elemente wie Mitwirkung, Mitbestimmung und Eigenverwaltung fördern Mündigkeit, Interesse, Engagement, Identifikation und Selbstvertrauen – sie machen zudem Regelwerke, Abläufe und Entscheidungen transparent. Die Einrichtung ist von den Kindern und Jugendlichen zu gestalten und unterliegt somit einer permanenten Veränderung.

Da ein Aktiv- und Bauspielplatz kostenfrei im Bereich der Freizeitgestaltung anzubieten ist, kann so gesellschaftlichen Benachteiligungen entgegengewirkt werden. Kostenfreie, projektbasierte Angebote der Gesundheitserziehung, Persönlichkeitsentwicklung und Freizeitgestaltung werden so niedrigschwellig zur Verfügung gestellt.

- **Außerschulische Bildung in ihrer Vielfalt fördern (§ 11 SGB VIII)**

Niedrigschwellige, kostenfreie und bedarfsgerechte Ausrichtungen von Angeboten sind von besonderer Bedeutung, um struktureller Bildungsbenachteiligung entgegenzuwirken. Ein Aktiv- und Bauspielplatz kann die vorhandene Vielfalt an Bildungsangeboten im Sozialraum einbeziehen, um auf diese Weise außerschulische Entwicklungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche anzubieten.

- **Mädchen- und Jungenarbeit identitätsstiftend entwickeln (§ 11 SGB VIII)**

Ein Aktiv- und Bauspielplatz begleitet Kinder und Jugendliche identitätsstiftend und verfolgt einen emanzipatorischen Ansatz, um auf die unterschiedlichen Geschlechtskonzepte adäquat einzugehen.

4. Qualitative Ausstattung

Erfahrungsfelder stellen einen zentralen Aspekt der pädagogisch betreuten Spielplätze dar. Sie ermöglichen erst die umfangreiche Abdeckung von kindgerechten Spiel- und Erfahrungsbedürfnissen bzw. –interessen und unterscheiden pädagogisch betreute Spielplätze sowohl von konventionellen Spielplätzen als auch von anderen Freizeitangeboten. Die im Folgenden beschriebenen Erfahrungsbereiche lassen sich in der Praxis nicht streng voneinander trennen, sondern ergänzen und bedingen sich gegenseitig.

- Der **soziale** Bereich ist geprägt von den Beziehungen zwischen Einzelnen und der Gruppe, zwischen Kindern und Betreuer*innen, zwischen den Generationen und den unterschiedlichen Kulturen. Die Plätze sind ein Übungsfeld für gegenseitige Hilfe und soziale Verantwortung, offenes Ausdrücken von Wünschen und Bedürfnissen und angemessenes Austragen von Konflikten. Offene Platzstrukturen schaffen Raum für Gemeinschaftsaktivitäten und Feste, aber auch informelle Treffpunkte, Nischen und Rückzugsorte sind wichtig.
- Der **sensomotorische** Bereich dient der Förderung körperlicher Aktivitäten und Sinneswahrnehmungen. Über eine Modellierung und abwechslungsreiche Gestaltung lassen sich Bewegungsaktivitäten (Laufen, Klettern, Springen, Balancieren, etc.) und sinnliche Wahrnehmung (Schmecken, Fühlen, Riechen, Tasten, Hören) anregen. Dazu gehören beispielsweise die Wahrnehmung vom Knistern des Feuers, seiner Wärme und seines Geruches, dem Duft und der Farbe von Beeren, Blumen und Kräutern und dem Zwitschern eines Vogels genauso wie die Struktur von Werkstoffen oder der Geruch und Geschmack von selbst zubereiteten Speisen und Getränken.
- Im **handwerklich-technischen** Bereich können sich durch Angebote wie Hüttenbau und die Nutzung verschiedener Werkstattbereiche handwerkliche Fertigkeiten entfalten. Hier wird bis zu einem gewissen Grad die für das Heranwachsen problematische Trennung zwischen Spiel und Arbeit, zwischen Lebenswelt und Arbeitswelt aufgehoben. Die gleichberechtigte Teilhabe von Jungen und Mädchen an den verschiedenen Tätigkeiten trägt zum Abbau von klischeehaften Rollenverständnissen bei.
- Der **Natur- und Umweltbereich** ermöglicht Kindern und Jugendlichen durch direkten Umgang mit den natürlichen Elementen Erde, Wasser, Feuer, Luft. Primärerfahrungen mit Pflanzen

tragen dazu bei, Kindern Zusammenhänge und Abhängigkeiten zwischen Mensch und Natur zu verdeutlichen. Die Kinder werden für Umweltthemen sensibilisiert und zu verantwortungsvollem Umgang mit der Natur animiert, wobei sie auch angeregt werden, auf ihre Umwelt ökologisch sinnvoll gestaltend Einfluss zu nehmen. Im gärtnerischen Bereich beschäftigen sich Kinder mit Fragen des Gartenbaus und der Gestaltung sowie mit der Nutzung der natürlichen Ressourcen.

5. Leistungsinhalte

Ausgehend von den oben beispielhaft beschriebenen Trends soll ein Aktiv- und Bauspielplatz im Leipziger Osten den möglichen negativen Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche vorbeugen. Mittel hierzu ist das Angebot eines Ortes zur kreativen und erlebnisorientierten Freizeitgestaltung. Kindern und Jugendlichen wird so ein Freiraum angeboten, ihre eigenen Ideen zu verwirklichen, um sich ausgiebig bewegen zu können und eigenständig Lebensräume zu schaffen, in denen sie im sozialen Miteinander nachhaltige Erfahrungen machen.

- **Hüttenbau**

Der Hüttenbau ist eines der zentralen Angebote des Bauspielplatzes. Es können in freier Weise Häuser, Hütten, Brücken Zelte, Balkone, Dachgärten, etc. geplant und gebaut werden. Diese können langfristig übernommen und gestaltet, weiter- oder umgebaut und bespielt werden. Es entsteht ein kleines "Dorf", dessen Alltag und dessen Aussehen die Nutzer*innen in hohem Maße selbst bestimmen und kontinuierlich verändern können. Dieses "Dorf" dient als Setting für soziale Prozesse und Lernreize, ebenso wie als Rückzugsort. Die einfache Verarbeitung von Holzbrettern und -balken zu einer Hüttenwand oder einer Sitzbank, einem Fensterbrett oder einem Türriegel verspricht ein gutes Gelingen des Vorhabens, das auch unabhängig von der Hilfe Erwachsener erreicht werden kann.

- **Gartenbau**

Es wird ein Kräuter- und Gemüsegarten nach biologisch nachhaltigen Grundsätzen mit verschiedenen Gemüsearten und Nutzpflanzen angelegt, Dabei werden den Kindern und Jugendlichen Kenntnisse über Pflege und Wachstum von Pflanzen vermittelt. Darüber hinaus erleben sie unmittelbar Prozesse und Zyklen der Natur – von der Nutzbarmachung des Bodens, dem Säen und Pflegen der Pflanzen bis zum Ernten und der Verarbeitung des Gemüses. So bietet der Garten auch die Möglichkeit für ungewohnte sinnliche Erfahrungen. Unter anderem auch Schulen und Kindergärten können den Garten für ihren Unterricht nutzen.

- **Küche und Lehmofen**

Es soll eine öffentliche Außenküche in Zusammenarbeit mit den Kindern auf dem Platz ermöglicht werden. Hier werden gemeinsam einfache Mahlzeiten zubereitet. Diese dienen zur Versorgung der Anwesenden, kennzeichnen aber auch einen Moment des Zusammenkommens, um von gemachten Fortschritten zu berichten, Konflikte im Gespräch zu lösen oder einfach Geschichten und

Informationen auszutauschen oder gemachte Bekanntschaften zu vertiefen. Die Nutzer*innen nehmen aktiv am Herstellungsprozess teil: Von der Planung des Einkaufes über die Vorbereitung der Lebensmittel und das Entzünden des Kochfeuers bis zum Umrühren und Tisch decken, sowie Abspülen sind sie beteiligt. Die Kinder und Jugendlichen lernen Lebensmittel kennen, die sie sonst oft nur in bereits hochverarbeiteter, stark verfremdeter Form kennen, wichtige Grundzüge der Essenzubereitung und -verarbeitung werden ihnen näher gebracht. Um auch im Freien beliebte Nahrungsmittel wie Brot und Pizza herstellen zu können, wurde gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen ein Lehmofen gebaut. Das Herstellen von Brot oder ähnlichen Produkten, die manche vor allem aus dem Supermarktregal kennen, ermöglicht es den Kindern einen direkten Bezug zur Entstehung und Wertschätzung von gesunden Grundnahrungsmitteln herzustellen.

- **Aktive Gemeinwesenarbeit**

Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen werden Aktionen und Initiativen gestartet, um die Öffentlichkeit über ökologisches Handeln zu informieren. Geplant sind auch präventive Maßnahmen, die sich mit Konsumverhalten und Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Entwicklungspolitische Bildungsarbeit soll gewährleisten, dass interessierte Kinder und Jugendliche eine Plattform erhalten, sich mit sich und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen. Medien- und kunstpädagogische Methoden werden hier angewandt, um auf bestimmte Ziele und Inhalte aufmerksam zu machen. Hierunter fallen auch Spielplatzfeste oder Umweltaktionen, Präventionsveranstaltungen, u.ä. Diese werden projektbasiert angeboten.

- **Freies Spielen**

Die Freiflächen und Nischen des Platzes stehen zum freien Spielen zur Verfügung (Rennen, Fangen, Verstecken, Rollenspiele, usw.). Hier können Elementarerfahrungen mit Wasser, Feuer und Erde gemacht werden. Beim Klettern sind Geschicklichkeit, Kraft, Gleichgewichtssinn und Mut gefragt. Die Gestaltung des Geländes wird dementsprechend möglichst vielen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen angestrebt. Falls das geplante Gelände einen Innenbereich aufweisen sollte, können hier bei schlechten Wetterverhältnissen auch Brett-, Karten- und Gesellschaftsspiele stattfinden.

- **Malen, Basteln und „Hand“arbeiten**

In diesem Bereich gibt es eine fast endlose Fülle von Möglichkeiten, die insbesondere durch die Kooperationen mit unterschiedlichen Künstlerkollektiven projektbasiert angeboten werden können. Malen in verschiedenen Techniken (Wachsstifte, Wasser-, Fingerfarben, usw.) und zu verschiedenen Zwecken (Bilder, Wände, Graffiti, Plakate, usw.), Arbeiten mit Papier und Kunststoff (Falten, Heißluftballonbau, Buchbinden, Modellbau, usw.), Leder- und Fellarbeiten (Handschuhe, Taschen, usw.), Kerzen machen, Batiken, Nähen, Puppen- und Marionettenbau, Schmuckherstellung, usw. können anhand der Erfahrungen der beteiligten pädagogischen Fachkräfte vielfältig und den Wünschen der Kinder und Jugendlichen entsprechend ausgebaut werden.

6. Pädagogisches Selbstverständnis

Das pädagogische Vorgehen des multiprofessionellen Teams ist geprägt durch vielseitiges theoretisches Wissen, berufsspezifische und pädagogische Erfahrungen. Es fließen Ansätze verschiedener pädagogischer und therapeutischer Inhalte in die Konzeption der Arbeit ein. Das Team hat vor allem eine Beratungs- und Begleitfunktion für die Nutzer*innen des Bauspielplatzes und kümmert sich um die organisatorischen Tätigkeiten wie etwa Werkzeugausgabe und die Bereitstellung von Materialien.

Es wird davon ausgegangen, dass Kinder und Jugendliche sich selbstbestimmt jeweils lebensweltlich relevante Lerninhalte und Reize suchen, wenn diese in angemessener Form vorhanden sind. Das pädagogische Team stellt günstige Rahmenbedingungen her, in welchen dies möglich ist. Es gibt in erster Linie Impulse und Hilfen und steht jederzeit für Fragen zur Verfügung. Innerhalb dieses Rahmens bewegen sich als Hauptakteur*innen die Nutzer*innen des Platzes selbst. Sie sind es, die dem Bauspielplatz sein Aussehen und seinen Inhalt geben. Insbesondere der sachgemäße Umgang mit Werkzeug und Material sowie die Stabilität der gebauten Konstruktionen ist zu gewährleisten. Darüber hinaus beobachtet das Team den Gruppenprozess, gibt Hilfen für die Findung gemeinsamer Entscheidungen und unterstützt bei Konflikten im Klärungsprozess.

Es gelten einige verbindliche Grundregeln des respektvollen Umgangs miteinander und gegenüber den Werkzeugen und Objekten des Bau- und Aktivspielplatzes. Die Regeln der Kommunikation und des sozialen Miteinanders werden mit den Kindern und Jugendlichen erarbeitet und entwickeln sich fortlaufend im gruppenspezifischen Prozess. Kinder und Jugendliche werden als Fachleute für ihre Belange angesehen. Ihre Meinungen und Bedürfnisse sind entsprechend gewichtig. Einschränkungen und Reglementierungen sollen vom Team gezielt, angemessen dosiert und planvoll eingesetzt werden.

- **Offenheit, Kostenfreiheit, Freiwilligkeit**

Grundvoraussetzung zur Teilnahme an den Angeboten des Bauspielplatzes ist lediglich die Anwesenheit zu den jeweiligen Öffnungszeiten. Ziel ist es, die Nutzung der Angebote möglichst vielen Kindern und Jugendlichen zu ermöglichen. Die Angebote richten sich nicht ausschließlich an bestimmte soziale Gruppen. Es ist weder eine Mitgliedschaft notwendig, noch ein Eintrittsgeld aufzubringen. Lediglich zur Teilnahme an den Mahlzeiten und zu aufwendigen Projekten wird eine angemessene Spende erwartet, um die Unkosten zu decken.

- **Kontinuität**

Die Hauptangebote des Bauspielplatzes sollen kontinuierlich durchführbar sein, so dass Aktivitäten auch über einen längeren Zeitraum verfolgt werden können. Es wird Wert darauf gelegt, den Kindern und Jugendlichen über diesen festen Rahmen und ein überschaubares, pädagogisches Team Verlässlichkeit und Vertrauen zu vermitteln.

- **Veränderbarkeit und Vielfalt**

Das Aussehen und der angebotsbezogene Inhalt des Bauspielplatzes sollen veränderbar sein, so dass die Möglichkeit besteht, eigene Interessen und Ideen dauerhaft auszuprobieren und verwirklichen zu

können. Das Prozesshafte der Angebote ist eine wichtige Grundlage dafür, dass die Nutzer*innen sich als kreativen und wichtigen Teil des Projekts verstehen können.

- **Gleichberechtigung**

Kinder und Jugendliche haben unabhängig von ihrem Geschlecht Zugang zu den Angeboten des Bauspielplatzes. Es wird darauf geachtet, dass insbesondere Mädchen ungeachtet rollenspezifischer Vorurteile das eher männlich konnotierte Bauangebot nutzen können. Das gemischte pädagogische Team hilft dabei, entsprechende Ängste und Konflikte zu überwinden.

- **Partizipation**

Die Kinder und Jugendlichen werden an den Entscheidungen, die das Projekt betreffen direkt beteiligt. Dadurch fühlen sie sich in ihren Bedürfnissen ernst genommen, lernen Verantwortung zu übernehmen und Konflikte gewaltfrei zu lösen. Im wöchentlich stattfindenden "Kinderplenum" können sie ihre Vorstellungen einbringen und über zukünftige Projekte mitentscheiden. Das Erleben der eigenen Meinung als bedeutsam für die Entwicklungsrichtung eines Projekts und die Möglichkeit eigene Ideen anzusprechen und zu verwirklichen, bilden exemplarisch eine wichtige Grundlage demokratischer Bildung, Mitbestimmung, Gestaltung und Teilhabe in ihrem Stadtteil. Kinder und Jugendliche sollen bei der Gestaltung ihrer Lebens-Umgebung mitwirken können und so als Teil der Gesellschaft ernst genommen werden.

- **Selbstbestimmtheit und Autonomie**

Die Kinder und Jugendlichen können sich auf dem Bauspielplatz von ihrer eigenen Motivation geleitet betätigen. Anders als in der Schule, wo Aktivitätsphasen und Pausen strikt vorgegeben sind, können die Kinder auf dem Bauspielplatz selbst entscheiden ob und wann sie aktiv werden. Sie können die bestehenden Angebote nutzen, sich aber auch auf dem Gelände aufhalten und "nichts tun", beobachten, ruhen oder spielen. Es gibt kein von außen vorgegebenes Maß, wie viel sie während eines Bauprozesses schaffen müssen. Selbst gesteckte, realistische Ziele sollten, wenn möglich, dennoch erreicht werden.

- **Selbstwirksamkeit**

Wir möchten einen Rahmen bieten, in welchem Kinder und Jugendliche an ihre Fähigkeiten angemessen wirksam werden können. Ein Ziel ist es, zu ermöglichen, eigene Ideen mit einfachen Mitteln für alle sichtbar und nutzbar umzusetzen. Die Gestalt eines Teils der Lebensumgebung (Zimmer, Straße, Schule, Stadtteil) ausdrücklich verändern und gestalten zu dürfen, ist für Kinder und Jugendliche leider eine seltene Erfahrung. Als Triebfeder von vielen Qualitäten wie Selbstwertgefühl, sozialem Engagement, kognitiver und psycho-emotionaler Entwicklung möchten wir das Erfahren der Selbstwirksamkeit ermöglichen und fördern.

- **Selbstwerterfahrung**

Unser Ziel ist es, ein Setting zu schaffen, welches die Nutzer*innen in ihrem Selbstwertgefühl stärken kann. Sie sind zentraler Bestandteil des Geschehens auf dem Bauspielplatz und werden in dieser Position als "Entscheider*in" und Protagonist*in durch einen entsprechenden Rahmen unterstützt. Bei der Verwirklichung eigener Projekte machen die Kinder und Jugendlichen die Erfahrung eines von ihnen selbst gesteuerten Entstehungsprozesses. Von dem Entwurf eines Plans, der handwerklichen Umsetzung bis zu dem fertigen Ergebnis, erleben sie die sichtbaren Resultate ihrer eigenen Fähigkeiten. Sie lernen einen Plan zu entwerfen, Risiken einzugehen, Lösungsstrategien für auftretende Probleme zu finden und sich erreichbare Ziele zu stecken. Das bewusste Erleben eigener Kompetenzen gegenüber abbaubaren Defiziten ist eine wichtige Grundlage für ein ausgeglichenes, dynamisches Selbstkonzept.

- **Kreativität**

Die Kinder und Jugendlichen dürfen bei der Planung und Verwirklichung der eigenen Projekte ihrer Fantasie und Kreativität freien Lauf lassen. Dabei erleben sie ein Höchstmaß an Eigenständigkeit und Freiheit im Schaffen. Am Ende besteht ein sichtbares und greifbares Ergebnis ihrer Arbeit. Das vorhandene Material wirkt durch seine einfache Verwendbarkeit anregend und bietet die mögliche Umsetzung kleiner, handlicher bis haushoher Ideen. Vorhandenes Wissen wird in unterschiedlichsten Situationen in neuem Zusammenhang angewandt und legt so Grundlagen für die weitere Entwicklung kreativen Denkens und Handelns.

- **Integration**

Der Bau- und Aktivspielplatz dient auch als sozialer Treffpunkt im Stadtteil. Er wurde geschaffen mit dem Ziel, einen offenen Raum unter anderem für Kinder und Jugendliche aus einkommensschwachen Familien mit sinnvollen Freizeitangeboten vorzuhalten. Die Teilnahme an Aktivitäten, die in der eigenen Wohngegend stattfindet, fördert den sozialen Austausch. Die Nutzer*innen des Bau- und Aktivspielplatzes lernen andere Kinder und Jugendliche kennen, mit denen sie sonst selten die Freizeit verbringen (z.B. Menschen mit und ohne Behinderung, Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, mit fremden Dialekten oder einfach aus einem anderen Stadtteil). Sie haben Gelegenheit miteinander an einem kreativen Projekt zusammen zu wirken und lernen in der Gruppe die Ideen und die Arbeit der anderen zu respektieren und zu schätzen, unabhängig von Geschlecht, nationaler Herkunft, Einkommen der Eltern usw.

- **Ökologie**

Sei es beim Gartenbau oder beim Bau eines Spielortes aus naturnahen Materialien; durch die bewusste Arbeit mit den Elementen der Natur entsteht ein wertvoller Bezug zur eigenen Umwelt. Die praktische und erlebnisorientierte Herangehensweise führt dazu, dass die Kinder und Jugendlichen neben theoretischem und praktischem Wissen eine ganz direkte Beziehung zur Natur entwickeln. Durch die Verwendung von gebrauchten Materialien und Gegenständen, die offensichtlich vorher etwas anderes waren, kann den Kindern der Gebrauchswert von Dingen, unabhängig von ihrem augenscheinlichen Marktwert näher gebracht werden. Die begrenzte Verwendung neuer, gekaufter Materialien trägt hierzu bei. Dadurch wird ein ökologisches Bewusstsein nachhaltig gefördert.

- **Soziale Bildung**

Das gemeinsame Planen und Umsetzen der verschiedenen Projekte ermöglicht es den Kindern und Jugendlichen, Sozialkompetenz und Teamfähigkeit zu erfahren und aufzubauen. Sie entdecken wichtige Kompetenzen und Ressourcen bei sich und anderen und können eine feste Position innerhalb einer Gruppe finden und ausprobieren. Dabei ist der gleichberechtigte und selbstverantwortliche Umgang miteinander ein wichtiges Anliegen des Projekts. Es bietet den Kindern und Jugendlichen einen geschützten sozialen Erprobungsraum: In einer Baugruppe sind eigene und fremde Bedürfnisse anhand des derzeitigen Bauprojekts viel direkter erfahr- und umsetzbar, als es etwa in einem Klassenverband möglich ist. Es können Erfahrungen im Umgang mit übergriffigem, dominantem Verhalten, genauso wie passivem Verhalten gemacht und entsprechende, eigene Verhaltensstrategien entwickelt und ausprobiert werden. Die Nutzer*innen lernen ausserdem, dass sich vieles erreichen lässt, wenn es gemeinsam mit anderen angepackt wird. Die hier gewonnenen Erfahrungen beeinflussen als Alltagsbildung auch das schulische und familiäre Leben positiv.

Kontakt:
„Initiative Bauspielplatz-Ost“
c/o Natalia Svalina
Eisenbahnstr.150
04315 Leipzig
E-Mail: intiativebauspielplatzost@gmail.com